

Band 7

Die Grundlagen der Medizin
Der Begriff des Lebens. Über das
Erforschliche und das Unerforschliche

ANONYMA

„Euthanasie“ und Menschenversuche
Der Begriff der Allgemeinen Medizin
Die Medizin im Streite der Fakultäten
Über das Wesen des Arztturns
Zur Frage der „christlichen“ Medizin
Der Begriff sittlicher Wissenschaft
Grundfragen Medizinischer Anthropologie
An Leib, Seele und Ehre krank
Wert und Unwert der Psychoanalyse
Der Mensch und seine Krankheiten
Das Antilogische
Bestimmtheit und Unbestimmtheit in
der Medizin
Medizin und Logik
Das Problem des Menschen in der
Medizin. „Versuch einer neuen
Medizin“
Meines Lebens hauptsächlich
Bemühen

Allgemeine Medizin Grundfragen medizinischer Anthropologie

Bearbeitet von Peter Achilles unter Mitwirkung von Dieter Janz, Mechthilde Küttemeyer, Wilhelm Rimpau, Walter Schindler und Martin Schrenk

1987, 530 Seiten, Kt. • 35,80, Ln. • 40,80

Im Band 7 der *Gesammelten Schriften* sind Arbeiten versammelt, mit denen Viktor von Weizsäcker sich dem Ziel einer „Allgemeinen Medizin“ zu nähern versuchte. Dieser Band vergegenwärtigt daher in besonderer Dichte, was er im letzten Beitrag „Meines Lebens hauptsächlichliches Bemühen“ nennt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde für Weizsäcker in Heidelberg ein Lehrstuhl für „Allgemeine klinische Medizin“ eingerichtet. In dieser letzten Phase seiner Tätigkeit entstanden die meisten der in diesem Band enthaltenen Texte.

Die Allgemeine Medizin hat nicht die wertfreie Reflexion wissenschaftlicher Grundlagen zum Thema, sie fragt nicht nach Ontischem, sondern sie ist leidenschaftliche Suche nach dem Pathischen: „Der Begriff ‚allgemein‘ ist ein Notbehelf: gemeint ist eine Besinnung aufs Menschliche, auf die Erforschung des Menschen, auf das Studium der Krankheiten als einer Weise des Menschseins. Diese allgemeine Medizin kann also eine anthropologische genannt werden.“ Unter dem leitenden Gesichtspunkt des Pathischen verknüpft sie Gestaltkreistheorie, psychosomatische und soziale Medizin sowie die religiöse Wahrheitsfrage, Überlegungen zum Kulturbeitrag der Medizin und Untersuchungen ihrer Beziehung zur Psychoanalyse und zum Christentum.

Zu „Euthanasie“ und Menschenversuche“

Viktor von Weizsäcker, auf den man sich als den großen Anreger anthropologischer Medizin immer noch bezieht und beruft, war keineswegs damit zufrieden, daß man von außen ethische Gesichtspunkte an die Medizin und an das ärztliche Handeln herantrug. Er war davon überzeugt, daß diese aus den Konzepten der Medizin und des ärztlichen Berufes selbst hervorgehen müßten und also nicht situationsdistanziert formuliert werden könnten.

In seiner Sicht saß in Nürnberg auf der Anklagebank auch die Medizin, welche die Angeklagten gelernt hatten, eine verengte biologisch-naturwissenschaftliche Medizin, die den Kranken als Objekt behandelte; sie müßte kritisch-selbstkritisch in ihren Grundlagen neu bedacht werden, um eine medizinische Entwicklung anzubahnen, die dem Menschen als Subjekt, eben als Menschen, in ganz anderem Grade gerecht würde.

Seine Überlegungen sollten wenig Gegenliebe finden. Haben insgeheim sich viele über sie entrüstet, so kam doch öffentlich literarisch kein Echo, keine Diskussion zustande. Schweigen und Verschweigen war die vorherrschende Reaktion, und zwar auch da, wo Bedenken gegen Kriegsverbrecherprozesse, Umerziehungsmaßnahmen der Alliierten und ähnliche Faktoren keine Rolle spielen konnten. Weizäckers Gutachten fiel in eine Zeit, als das Stuttgarter Schuldbekenntnis des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland vom Oktober 1945 und andere Versuche, durch offenes Eingeständnis und klare Analyse deutscher Schuld an nationalsozialistischer Aggression und Völkervernichtung den Weg für eine bessere Zukunft frei zu machen, auf millionenfachen entrüsteten Protest stießen und eine leidenschaftliche Aufrechnung der Schuld der alliierten Kriegsgegner auslösten. Seine Wirkung oder auch Wirkungslosigkeit ist mit deutscher Nachkriegsgeschichte – weit über den medizingeschichtlichen Bereich hinaus – aufs engste verknüpft und muß in diesem Rahmen interpretiert werden. Es macht die Bedeutung dieses Gutachtens aus, daß es bei aller Konzentration auf die Medizin und ärztliches Handeln durchaus diese weiteren Zusammenhänge reflektiert.

Heinz-Eduard Tödt